

Gundel, Sebastian; van Suntum, Ulrich

Article — Published Version

Ist die Kritik an internationalen Standortrankings berechtigt?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Gundel, Sebastian; van Suntum, Ulrich (2007) : Ist die Kritik an internationalen Standortrankings berechtigt?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 87, Iss. 7, pp. 473-479,
<http://dx.doi.org/10.1007/s10273-007-0678-1>

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/42794>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sebastian Gundel, Ulrich van Suntum

Ist die Kritik an internationalen Standortrankings berechtigt?

Internationale Standortrankings sind in jüngerer Zeit zunehmend in die wissenschaftliche Kritik geraten. Sebastian Gundel und Ulrich van Suntum analysieren im Folgenden, inwieweit eine kritische Studie zum Länderranking von Ullrich Heilemann, Harald Lehmann und Joachim Ragnitz¹ ihrem wissenschaftlichen Anspruch selbst gerecht wird. Daran anschließend eine Erwiderung von Ullrich Heilemann, Harald Lehmann und Joachim Ragnitz.

Das Erstellen von Internationalen Rankings zur Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften erfreut sich großer Beliebtheit. Vor allem die vom World Economic Forum (WEF), Genf, vom International Institute for Management Development (IMD), Lausanne, und von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, veröffentlichten Studien rufen regelmäßig ein großes Echo in der Fachpresse hervor.² Ihre Aussagekraft stößt allerdings auf zum Teil massive Kritik.³ Im Jahr 2006 beauftragte das Bundesministerium für Finanzen das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Leipzig, die Rankings auf Methodik und empirische Relevanz zu überprüfen. Das IWH ist dabei, ähnlich wie das ifo-Institut in einer ähnlichen Studie,⁴ zu einer sehr negativen Einschätzung gekommen.⁵

Im Folgenden wird untersucht, ob diese Kritik berechtigt ist bzw. inwieweit hier zwischen den drei oben angeführten Rankings differenziert werden muss. Es ist insbesondere zu prüfen, ob die Kritiker den von ihnen gestellten, wissenschaftlichen Ansprüchen in ihren Analysen selbst gerecht werden. Dabei wird speziell auf die IWH-Studie aus Halle/Leipzig eingegangen, da diese alle drei oben genannten Rankings untersucht und in der Zusammenfassung zu einem undifferenziert vernichtenden Urteil gelangt, das auch in der Öffentlichkeit große Resonanz erfahren hat.⁶

Vernichtende Kritik aus Halle/Leipzig

Die IWH-Studie untersucht in ihrem umfangreichen Gutachten die Methodik und die wirtschaftspolitische Aussagekraft der Rankings von WEF, IMD und

Bertelsmann Stiftung.⁷ Dabei soll das relativ schlechte Abschneiden Deutschlands in diesen Studien insgesamt und speziell auch im Hinblick auf die Finanzpolitik daraufhin untersucht werden, inwieweit es robust und nachvollziehbar oder lediglich auf eine fragwürdige Methodik der internationalen Ländervergleiche zurückzuführen ist.⁸ Die IWH-Kritik setzt dabei bereits beim Begriff „Internationale Wettbewerbsfähigkeit“ an, der in der wissenschaftlichen Literatur in der Tat umstritten ist.⁹ Allerdings verwendet mindestens eine der drei Studien, nämlich das Bertelsmann-Ranking, diesen Begriff auch gar nicht. Dies wird zwar vom IWH kurz erwähnt, spielt aber in der pauschalen Ranking-schelte später keine Rolle mehr.

Die IWH-Studie kommt nach umfangreichen empirischen und methodischen Untersuchungen der drei Rankings zu dem Ergebnis, dass ihr Nutzen aufgrund eines geringen diagnostischen und therapeutischen

¹ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz: Länder-Rankings und internationale Wettbewerbsfähigkeit – eine kritische Analyse, in: Schriften des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, Band 24, Baden-Baden 2006, S. 12-14.

² Vgl. ebenda, S. 12-14.

³ Siehe z.B. U. Heilemann: Deutschland im internationalen Vergleich – einige Fragezeichen, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 84. Jg. (2004), H. 12, S. 761-768; U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O.; W. Ochel, O. Röhn: Ranking of Countries – The WEF, IMD, Fraser and Heritage Indices, CESifo DICE Report 2/2006; Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2004/05, BT-Drucksache 15/4300, S. 352 f.

⁴ Siehe W. Ochel, O. Röhn, a.a.O.

⁵ Siehe U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O.

⁶ Vgl. BMF, Monatsbericht September 2006, S. 45-49; BMF: Forschungsvorhaben des Bundesfinanzministeriums zeigt: wirtschaftspolitischer Nutzen von Länder-Rankings eher gering, Pressemitteilung Nr. 99/2006; D. Riedel: Kritik an internationalen Rankings, in: Handelsblatt Nr. 184 vom 22.9.2006, S. 4.

⁷ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 10.

⁸ Vgl. ebenda, S. 9.

Prof. Dr. Ulrich van Suntum, 53, ist geschäftsführender Direktor des Centrums für angewandte Wirtschaftsforschung der Universität Münster (CAWM); Sebastian Gundel, 28, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am CAWM.

Informationsgehalts bescheiden sei.¹⁰ Es fehle eine theoretische Fundierung, die Variablenauswahl sei subjektiv oder basiere lediglich auf einfachen Plausibilitätsüberlegungen. Das Datenmaterial sei wenig aktuell und international schlecht vergleichbar. Die prognostische Leistungsfähigkeit der Rankings für das künftige Wirtschaftswachstum sei schwach bis gar nicht gegeben. Zudem verzerrten länderspezifische Fakten wie die Struktur und Kultur eines Landes sowie singuläre Ereignisse die Rankingergebnisse. Die Berücksichtigung finanzwirtschaftlicher Aspekte sei gering und undifferenziert. Die Rankingergebnisse seien wenig robust sowohl im Zeitverlauf als auch hinsichtlich einer Variation der Gewichte, mit der die einzelnen Variablen eingehen. Zudem kämen sie zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich der Länderreihenfolge und böten kaum Ansatzpunkte für wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen. Dabei nimmt das IWH in der immerhin dreizehnseitigen Zusammenfassung seiner vernichtenden Kritik sowie auch in einer für den Monatsbericht des Bundesministeriums der Finanzen verfassten Kurzfassung¹¹ keinerlei Differenzierung zwischen den drei untersuchten Rankings vor.¹²

Ähnliche Ergebnisse trotz unterschiedlicher Untersuchungsansätze

Die Aussagekraft eines Länderrankings kann letztlich nur daran gemessen werden, was es eigentlich untersuchen will:

- Der vom WEF veröffentlichte Global Competitiveness Report enthält drei Rankings zur Wettbewerbsfähigkeit von insgesamt 117 Ländern und basiert auf insgesamt 145 statistischen Kennziffern und Survey-Daten. Der Growth Competitiveness Index (GCI) soll makroökonomische Aspekte der Internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Landes messen, der

Business Competitiveness Index (BCI) dagegen die mikroökonomische, unternehmensbezogene Wettbewerbsfähigkeit. Der Global Competitiveness Index (Global-CI) schließlich fügt beide Indizes nebst Erweiterungen zusammen.¹³

- Das World Competitiveness Yearbook des IMD untersucht 60 Länder auf ihre Wettbewerbsfähigkeit und basiert auf einer noch breiteren Auswahl von 314 Kennziffern, die sich ebenfalls aus harten statistischen und weichen Survey-Daten zusammensetzen. Das Overall Ranking (WCI) ist dabei untergliedert in vier einzelne Indizes. Der Economic Performance Index misst die Wettbewerbsfähigkeit des makroökonomischen Umfelds, der Government Efficiency Index die Effizienz des Staates, der Business Efficiency Index die Leistungsfähigkeit der Unternehmen und der Infrastructure Index die der Infrastruktur.¹⁴
- Das Internationale Standort-Ranking der Bertelsmann Stiftung untersucht die Beschäftigungsleistung sowie die Wachstumsentwicklung von 21 Industrieländern und basiert auf insgesamt 16 – ausschließlich „harten“ – Kennzahlen. Die zwölf Aktivitätsvariablen sind dabei in die drei Teilbereiche Arbeitsmarkt, Konjunktur und Staat sowie Wirtschaft und Tarifparteien untergliedert und sollen die vier Erfolgsvariablen der zwei Zielbereiche Arbeitsmarkt und Wachstum (Arbeitslosenquote und Erwerbstätigenzuwachs sowie Pro-Kopf-Einkommen und Potentialwachstum) erklären.¹⁵

Die beiden erstgenannten Rankings wollen die Internationale Wettbewerbsfähigkeit untersuchen im Sinne der Fähigkeit eines Landes, durch einen erfolgreichen Unternehmenssektor, einen effizienten Staat sowie gute makroökonomische Rahmenbedingungen den Wohlstand zu erhöhen.¹⁶ Dagegen verfolgt das Bertelsmann-Ranking das eingeschränkte Ziel, die volkswirtschaftliche Leistung bezüglich der oben genannten vier Erfolgsvariablen zu messen. Dafür versucht es als einziges der drei Rankings, die entsprechenden Länderergebnisse ökonomisch zu erklären, und zwar durch die Aktivitätsvariablen.¹⁷ Da somit alle

⁹ Siehe z.B. R. Fendel, M. Frenkel: Wozu Studien zur Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften?, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 85. Jg. (2005), H. 1, S. 26-32; U. Heilemann, a.a.O.; P. Krugman: Competitiveness: a dangerous obsession, in: Foreign Affairs, März/April 1994, S. 28-44; T. Straubhaar: Internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft – was ist das?, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 74. Jg. (1994), H. 10, S. 534-540; H. Trabold: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, in: DIW-Vierteljahreshft, 64. Jg. (1995), H. 2, S. 169-185; U. van Suntum: Internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Ein sinnvolles wirtschaftspolitisches Ziel?, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 106 (1986), S. 495-507; R. Vollmer: Die Internationale Wettbewerbsfähigkeit – Kritische Analyse eines heute viel verwendeten Begriffs, in: H. Kuhn (Hrsg.): Probleme der Stabilitätspolitik, Göttingen 1986, S. 199-215.

¹⁰ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 122.

¹¹ Vgl. BMF: Forschungsvorhaben..., a.a.O.

¹² Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 110-123.

¹³ Vgl. World Economic Forum: The Global Competitiveness Report 2005/6, Genf 2005.

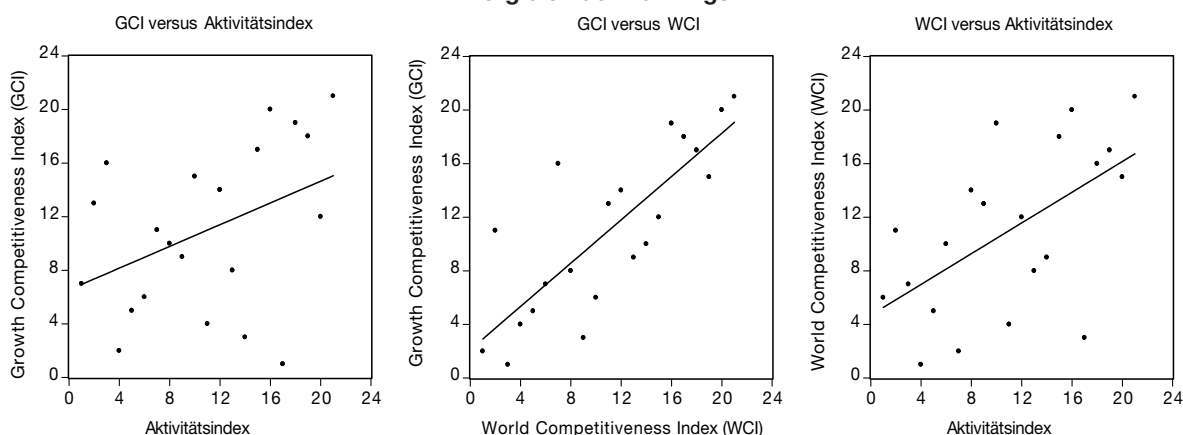
¹⁴ Vgl. Institute for Management and Development: World Competitiveness Yearbook 2005, Lausanne 2005.

¹⁵ Vgl. K. Hafemann, U. van Suntum: Internationales Standort-Ranking 2004 – Wachstum und Beschäftigung, Gütersloh 2004.

¹⁶ Vgl. Institute for Management and Development, a.a.O.; J. Matthes: Die Position Deutschlands in Rankings zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit, in: IW-Trends, 32. Jg. (2005), H. 4, S. 3; World Economic Forum, a.a.O.

¹⁷ Vgl. K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O., S. 7 und 14 f.

Abbildung 1
Vergleich der Rankings



Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung nach Angaben bei K. Hafemann, U. van Suntum: Internationales Standort-Ranking 2004 – Wachstum und Beschäftigung, Gütersloh 2004; Institute for Management and Development: World Competitiveness Yearbook 2005, Lausanne 2005; World Economic Forum: The Global Competitiveness Report 2005/6, Genf 2005.

drei Rankings bzw. auch die jeweiligen Subrankings unterschiedliches messen – sowohl inhaltlich als auch bezüglich der Länderauswahl – ist von vornherein gar nicht zu erwarten, dass sie alle zu den gleichen Länderreihenfolgen gelangen.

Gleichwohl attestiert die IWH-Studie den Rankings einen geringen Aussagegehalt unter anderem mit der Begründung, dass sie zu unterschiedlichen Ergebnissen in der Länderreihenfolge führen.¹⁸ Dabei treffen die Autoren mit dem Global-CI des WEF, dem sie den WCI des IMD und den Aktivitätsindex der Bertelsmann Stiftung gegenüberstellen, auch noch eine gänzlich ungeeignete Auswahl für ihren Vergleich. Der Global-CI als der am breitesten angelegte Teilindex des WEF berücksichtigt nämlich auch die betriebswirtschaftliche Leistungsfähigkeit, welche insbesondere im Bertelsmann-Ranking gar nicht Untersuchungsgegenstand ist. Die geringe Korrelation zwischen den beiden Indizes¹⁹ ist darum keine Schwäche, sondern logische Folge der unterschiedlichen Analyseziele.

Wie eigene Berechnungen zeigen, besteht zwischen den Ergebnissen des WEF und denen der Bertelsmann Stiftung dagegen durchaus eine positive Rangkorrelation von 0,41, wenn man sinnvollerweise den makroökonomisch ausgerichteten Growth Competitiveness Index mit dem Aktivitätsindex der Bertelsmann Stif-

tung vergleicht (vgl. Abbildung 1).²⁰ Das Gleiche gilt für die paarweisen Rangkorrelationskoeffizienten von 0,81 zwischen Growth Competitiveness Index und World Competitiveness Index (WCI) (mittleres Scatterplot) sowie von 0,57 zwischen World Competitiveness Index und Aktivitätsindex (rechtes Scatterplot).²¹ Insbesondere ergeben sich auch für Deutschland recht ähnliche Platzierungen: Im Aktivitätsindex rangiert Deutschland auf Rang 20, beim World Competitiveness Index (WCI) auf Rang 15 und lediglich beim Growth Competitiveness Index (GCI) etwas besser auf Rang 12. Betrachtet man den engeren Macroeconomic Environment Index des WEF, der nur die makroökonomische Stabilität, die Ineffizienz des Staates sowie die Kreditwürdigkeit des Landes betrachtet, so belegt Deutschland hier den 16. Platz und gleicht sich somit ebenfalls den anderen Rankingpositionen an.²² Entgegen der Schlussfolgerung der IWH-Studie kann also von widersprüchlichen Rankingsergebnissen der Standortrankings kaum die Rede sein. Sie kommen vielmehr trotz völlig unterschiedlicher Untersuchungsmethoden zu erstaunlich ähnlichen Ergebnissen, gerade auch was Deutschland betrifft.

²⁰ Diesem methodisch korrekteren Vorgehen folgen auch W. Ochel, O. Röhn, a.a.O., S. 51.

²¹ Die sehr starke Ähnlichkeit der Rankings des WEF und des IMD ist damit zu erklären, dass diese breiter angelegt sind als das Bertelsmann-Ranking. Selbst die Rankingkritiker W. Ochel, O. Röhn, a.a.O. stellen fest, dass sich die Unterschiede zwischen WEF und IMD einerseits und den in dieser Untersuchung zusätzlich betrachteten Fraser und Heritage Indizes andererseits mit den unterschiedlichen Untersuchungszielen der Rankings erklären. Vgl. W. Ochel, O. Röhn, a.a.O., S. 51.

²² Vgl. K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O.; Institute for Management and Development, a.a.O.; World Economic Forum, a.a.O.

¹⁸ Dabei beschränkt das IWH den Vergleich hier sinnvollerweise auf die 21 Industrieländer, die jeweils in allen drei Rankinglisten vertreten sind.

¹⁹ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 42-45. Die IWH-Studie weist zwischen dem Global-CI und dem Aktivitätsindex (WCI) einen Korrelationskoeffizienten von 0,06 (0,67) und zwischen dem WCI und dem Aktivitätsindex einen Korrelationskoeffizienten von 0,57 aus.

Tabelle 1
Übersicht über Rankingergebnisse mit finanzpolitischem Bezug für Deutschland

Index							
Fiskalpolitik Bertelsmann			Government Efficiency Score IMD	Macroeconomic Environment Index WEF			
17			15	16			
Kennzahlen							
Staatsquote	Staatsverschuldung	Grenzabgabenlast		Government surplus in % GDP	Government debt/GDP ratio	Wastefulness of government spending	Extent and Effect of Taxation
14	14	19		18	15	16	15

Anmerkung: Der Index Fiskalpolitik bei Bertelsmann wurde gebildet, indem mit gleichen Gewichten die finanzpolitisch relevanten Aktivitätsvariablen (Staatsquote, Staatsverschuldung, Grenzabgabenlast) zusammengefügt wurden und ein neues Ranking (Fiskalpolitik) erstellt wurde.

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Angaben bei K. Hafemann, U. van Suntum: Internationales Standort-Ranking 2004 – Wachstum und Beschäftigung, Gütersloh 2004; Institute for Management and Development: World Competitiveness Yearbook 2005, Lausanne 2005; World Economic Forum: The Global Competitiveness Report 2005/6, Genf 2005.

Besonders wichtig für die IWH-Studie ist nach eigener Aussage die Untersuchung der Rankings in Bezug auf die öffentliche Finanzwirtschaft.²³ Erstaunlicherweise verzichtet man hier jedoch darauf, die Ergebnisse der drei Rankings bezüglich der finanzpolitischen Teilindikatoren in ähnlicher Weise gegenüberzustellen wie bei den Gesamtrankingziffern. Es erfolgt lediglich ein cursorischer Vergleich zwischen WEF und IMD, die Ergebnisse der Bertelsmann Stiftung bleiben dabei ohne nachvollziehbare Begründung außen vor.²⁴

In der Tat wäre ein methodisch sauberer Vergleich analog zu oben wenig schmeichelhaft für das Bundesministerium der Finanzen als den Auftraggeber der Studie ausgefallen, wie eigene Berechnungen zeigen (vgl. Tabelle 1). Dabei wurden wie oben²⁵ die 21 OECD-Länder des Bertelsmann-Rankings als kleinsten gemeinsamer Nenner der drei Rankings gewählt und die Rangziffern von IMD und WEF entsprechend umgerechnet. Beim Bertelsmann-Ranking wurden dabei drei Aktivitätsvariablen mit finanzpolitischem Bezug, beim IMD der Government Efficiency Index und beim WEF vier finanzpolitische Kennzahlen sowie der Macroeconomic Environment Index zugrundegelegt. Das Ergebnis der Gegenüberstellung fällt eindeutig und weitestgehend ähnlich aus. Deutschland schneidet mit Rang 17 beim Bertelsmanns-Ranking, Rang 15 beim IMD und Rang 16 beim WEF in allen drei Rankings praktisch gleich schlecht ab. Dasselbe gilt bei den jeweils vergleichbaren Einzelkennzahlen des WEF und des Bertelsmann-Rankings. Es ergibt sich somit in Wirklichkeit gerade bezüglich der finanzpolitischen

Performance ein eindeutiger Befund: Drei unterschiedlich konstruierte Rankings – teils mit, teils ohne Survey-Daten – gelangen bei der Betrachtung der finanzpolitischen Leistung zu dem einheitlichen Ergebnis, dass mindestens 70% der betrachteten 21 OECD-Länder hier besser abschneiden als Deutschland. Diese Ergebnisse stehen in eklatantem Widerspruch zu der Aussage des Auftraggebers Bundesministerium der Finanzen, welches in seiner Zusammenfassung des IWH-Gutachtens schreibt: „Insbesondere die in der Vergangenheit in verschiedene Rankings mehr oder weniger stark eingeflossene Kritik an der Steuerpolitik Deutschlands ist nach den Ergebnissen des IWH nicht fundiert und deshalb höchst fragwürdig.“²⁶ In Wirklichkeit ist das genaue Gegenteil der Fall.

Methodisch unsaubere Vorgehensweise der Kritiker

Die IWH-Studie untersucht auch die Robustheit der Rankingergebnisse im Zeitverlauf und kommt hier erneut zu einem negativen Urteil. Die dafür angeführten Ergebnisse der intertemporalen Rangkorrelation sind jedoch unsauber, weil erneut willkürlich das Bertelsmann-Ranking dabei nicht mit einbezogen wurde.²⁷ Führt man die intertemporale Rangkorrelation analog zum IWH-Vorgehen auch für das Bertelsmann-Ranking durch, so ergibt sich denn auch ein völlig anderer Befund (vgl. Tabelle 2). Es zeigt sich nämlich für das Bertelsmann-Ranking sowohl eine hohe Korrelation zwischen den einzelnen Jahren als auch eine relativ hohe und stetig ansteigende Korrelation mit den letzten Ergebnissen (2004). Das spricht nach der Argumentation der IWH-Studie für eine gute Indikatoren-

²³ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 10.

²⁴ Vgl. ebenda, S. 42-45.

²⁵ Ebenso ist das Vorgehen des IWH bei den Gesamtrankingziffern, vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 42.

²⁶ Vgl. BMF, Pressemitteilung 99/2006.

²⁷ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 68-70.

Tabelle 2
Intertemporale Rangkorrelation des Bertelsmann Aktivitätsindex von 1996 bis 2004

1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
gegenüber dem Vorjahr							
0,96	0,86	0,91	0,89	0,86	0,93	0,92	0,95
gegenüber 2004							
0,73	0,76	0,83	0,84	0,88	0,92	0,95	-

Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben bei K. Hafemann, U. van Suntum: Internationales Standort-Ranking 2004 – Wachstum und Beschäftigung, Gütersloh 2004.

auswahl bzw. für eine robuste Berechnungsweise.²⁸ Dieses Ergebnis widerspricht erneut eklatant den generalisierenden Verdikten des IWH gegen „die“ Standortrankings. Die IWH-Autoren haben zu erklären, warum sie ihre Berechnungen nicht auch für das Bertelsmann-Ranking durchgeführt haben bzw., falls dies doch der Fall gewesen sein sollte, warum die ihrem generellen Befund klar widersprechenden Ergebnisse dann unterdrückt wurden.

Ein Hauptkritikpunkt an Rankings allgemein und seitens der IWH-Studie am Bertelsmann-Ranking speziell ist, dass die Indikatorenauswahl subjektiv und ohne formaltheoretische Fundierung erfolge.²⁹ Zunächst ist festzuhalten, dass dieser Kritikpunkt gegen jede empirische Untersuchung ohne explizite Modellspezifikation vorgebracht werden kann. Er trifft zudem wiederum am wenigsten auf das Bertelsmann-Ranking zu, welches explizit sowohl theoretisch als auch empirisch fundierte Kausalzusammenhänge herstellt.³⁰ Es basiert anders als die Rankings von WEF und IMD auf einer ökonometrisch robusten Pool-Schätzung, welche hochsignifikante Zusammenhänge zwischen den Aktivitäts- und den Erfolgsvariablen nachweist. Es wird sogar explizit ausgewiesen, welche Aktivitätsgröße welche Erfolgsgröße mit welchem Vorzeichen und welcher Lagstruktur beeinflusst, alle wesentlichen ökonometrischen Prüfwerte werden dokumentiert.³¹ Dies bleibt jedoch im gesamten IWH-Gutachten unerwähnt, obwohl sich ein zentraler Kritikpunkt auf die angeblich mangelnde empirische Fundierung der Rankings bezieht.³² Auch in der Zusammenfassung des

Gutachtens werden in dieser Hinsicht wieder alle drei Rankings in einen Topf geworfen, das Gleiche gilt für die entsprechenden Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen. Seriöserweise hätte auch an dieser Stelle das Bertelsmann-Ranking als klarer Sieger des Rankingvergleichs von der Pauschalkritik ausgenommen werden müssen.

Mangelnde Robustheit

Es wird in der IWH-Studie auch der Vorwurf mangelnder Robustheit der Rankings gegenüber Sensitivitätsanalysen, etwa bezüglich der Gewichtungen, erhoben. Das Bertelsmann-Ranking wird davon diesmal zwar explizit ausgenommen.³³ Um ihm dennoch mangelnde Robustheit nachzuweisen, fügen die IWH-Autoren seinem Erfolgsindex in einer Simulation einfach zwei weitere Kriterien hinzu, nämlich Preisniveaustabilität und außenwirtschaftliches Gleichgewicht, letzteres gemessen am Zahlungsbilanzsaldo in Relation zum BIP.³⁴ Begründet wird das mit den Zielen im magischen Viereck des Stabilitätsgesetzes von 1967, obwohl auf diese im Bertelsmann-Ranking überhaupt kein Bezug genommen wird. Naheliegenderweise verhilft dieser Kunstgriff dem Exportweltmeister Deutschland zu deutlich besseren Platzierungen, was nun wiederum als Mangel des Original-Bertelsmann-Rankings ausgelegt wird.³⁵

Die willkürliche Aufnahme zusätzlicher Erfolgsvariablen verändert logischerweise jedes Ranking. Hinzu kommt, dass in der Europäischen Währungsunion die Preisniveaustabilität gar nicht mehr der nationalen Kontrolle unterliegt und daher mit guten Gründen im Bertelsmann-Ranking unberücksichtigt bleibt. Die Einbeziehung des „Zahlungsbilanzsaldos“ – gemeint ist

²⁸ Vgl. ebenda, S. 68.

²⁹ Vgl. ebenda, S. 56, 95 und 110.

³⁰ Vgl. K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O., S. 137-139 und S. 27-49.

³¹ Vgl. ebenda, S. 137-140.

³² Stattdessen wird im IWH-Gutachten eine vollkommen unverständliche, tabellarische Kritik an den Einzelgrößen des Aktivitätsindex ohne nachvollziehbare methodische Fundierung vorgenommen, vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 56 und S. 62-65.

³³ „Der Aktivitätsindex ist insofern weniger angreifbar, weil er auf Survey-Variablen verzichtet, die Variablen frei sind von Ländergrößenverzerrungen oder impliziten Gewichtungen“, vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 93.

³⁴ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 95 f.

³⁵ Vgl. ebenda, S. 95-97.

offenbar der Leistungsbilanzsaldo – durch die IWH-Autoren verblüfft noch mehr, zumal sie ihn an anderer Stelle im Gutachten ausdrücklich und mit guten Gründen als Indikator für das außenwirtschaftliche Gleichgewicht kritisieren.³⁶ In der Tat weist der Leistungsbilanzsaldo weder theoretisch noch empirisch einen eindeutigen Zusammenhang mit Wachstum und Beschäftigung eines Landes auf. All dies ist den IWH-Autoren zweifellos geläufig. Wenn sie dennoch glauben diese beiden problematischen Kriterien in das Bertelsmann-Ranking einschleusen zu müssen, um ihm mangelnde Robustheit nachzuweisen, so beweist das eher die Qualität des Bertelsmann-Rankings als das Gegenteil.

Prognostischer Gehalt

In der IWH-Studie wird auch der prognostische Gehalt der Rankings untersucht und das Ergebnis als „ernüchternd“ eingestuft. Methodischer Ansatzpunkt ist hier die Prüfung, inwieweit die Rankingergebnisse des Jahres 2001 die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate des BIP/Kopf in Kaufkraftparitäten der Jahre 2001 bis 2005 erklären können.³⁷ Das ist an sich schon ein fragwürdiger Ansatz, denn die Rankings des IMD und des WEF zielen auf ein wesentlich breiteres Spektrum von Erfolgsgrößen als lediglich die Wachstumsrate des BIP/Kopf. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass man schlechte Ergebnisse erhält.

Schwerer wiegt allerdings, dass auch hier wieder das Bertelsmann-Ranking ausgelassen (in die abschließende Pauschalkritik aber mit einbezogen) wurde. Das vom IWH gewählte Kriterium ist freilich auch hier wenig aussagekräftig, da der Aktivitätsindex des Bertelsmann-Rankings ausdrücklich nicht nur das Wirtschaftswachstum, sondern auch die anderen drei Teilgrößen des Erfolgsindex erklären soll. Zudem postuliert die Bertelsmann Stiftung kausale Zusammenhänge nicht zwischen den beiden Gesamtindizes, sondern jeweils zwischen einzelnen Teilgrößen des Aktivitätsindex und solchen des Erfolgsindex, welche auch ökonometrisch nachgewiesen werden. Dieser differenzierte Ansatz passt offensichtlich nicht zu der groben und die eigentlichen Analyseziele der Rankings verfälschenden Fokussierung des IWH allein auf das Wirtschaftswachstum.

Berechnet man für das Bertelsmann-Ranking die Korrelation zwischen dem Aktivitätsindex des Jahres 2001 und den darauf folgenden Erfolgsindizes der

Jahre 2001 bis 2004, so zeigt sich gleichwohl selbst in dieser groben Analyse eine hohe Korrelation.³⁸ Auch eine Regression des Erfolgsindex aus dem Jahr 2004 auf den Aktivitätsindex aus dem Jahr 2001 analog zum Vorgehen des IWH bei den anderen Rankings bestätigt dieses Ergebnis und liefert den folgenden, auf dem 99%-igen Signifikanzniveau gültigen Zusammenhang:³⁹

$$\text{Erfolgsindex 2004} = -10,87 + 1,15 \cdot \text{Aktivitätsindex 2001}$$

(19,29) (0,22)

$$R^2 = 0,55$$

Der Aktivitätsindex 2001 weist den erwarteten positiven Zusammenhang zum Erfolgsindex 2004 auf und erklärt 55% der Streuung des Erfolgsindex 2004.⁴⁰ Damit kann ihm eine hohe prognostische Qualität zugesprochen werden. Viel wichtiger aber ist, dass im Bertelsmann-Ranking das Wirtschaftswachstum explizit im Rahmen einer Poolschätzung aus neun der insgesamt zwölf Teilgrößen des Aktivitätsindex erklärt wird, und zwar mit einem Bestimmtheitsmaß von 0,56 bzw. 0,80 (je nach Schätzmethode).⁴¹ Das ist dem IWH aber keine Zeile wert – ein weiterer Fall von Informationsrückhaltung zugunsten des negativen Gesamturteils, welches auch in dieser Hinsicht wieder pauschal über die Rankings gefällt wird.

Länderspezifische Besonderheiten

Die IWH-Studie kritisiert an den Rankings ferner, dass länderspezifische Besonderheiten nicht berücksichtigt werden und infolgedessen die Ergebnisse schwer interpretierbar bzw. verzerrt seien.⁴² Dieser Einwand kann prinzipiell gegen jede Art von Ländervergleich erhoben werden und unterstellt zudem einen Anspruch der Rankings, den diese gar nicht erheben. Das Bertelsmann-Ranking etwa begründet ausdrücklich den nicht erklärten Varianzanteil seiner ökonometrischen Schätzungen mit länderspezifischen Faktoren und geht in seinen verbalen Länderanalysen auch inhaltlich darauf ein.⁴³ Der Sinn der Rankings besteht ja

³⁸ Aktivitätsindex (Score) 2001 versus Erfolgsindex (Score) 2001/2002/2003/2004 Korrelation: 0,70/0,80/0,74/0,74, eigene Berechnungen mit Daten aus K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O.

³⁹ Eigene Berechnungen (Standardfehler in Klammern) mit Daten aus K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O.

⁴⁰ Auch die Ergebnisse des Erfolgsindex aus den Jahren 2001-2003 weisen einen hochsignifikanten positiven Zusammenhang mit der erklärenden Variable Aktivitätsindex 2001 auf.

⁴¹ Vgl. K. Hafemann, U. van Suntum, a.a.O., S. 138 f.

⁴² Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 110 ff.

⁴³ Vgl. ebenda, S. 115-117.

³⁶ Vgl. ebenda, S. 57 (Fn. 54).

³⁷ Vgl. ebenda, S. 85-89; W. Ochel, O. Röhn gehen in ihrer Untersuchung identisch vor und kommen für das WEF und das IMD zu denselben Ergebnissen, vgl. W. Ochel, O. Röhn, a.a.O., S. 52 f.

gerade darin, solche Erfolgsfaktoren zu identifizieren, die eben nicht auf länderspezifische Faktoren zurückzuführen sind und damit helfen können, von anderen zu lernen. Es ist auch kaum einzusehen, warum z.B. Bevölkerungseffekte dabei herausgerechnet werden sollten.⁴⁴ Der demographische Wandel einer Volkswirtschaft gehört schließlich zu den zentralen Herausforderungen der Volkswirtschaften, und steigende Bevölkerungszahlen etwa der USA können daher durchaus als Erfolg gewertet werden. Im Übrigen ist gerade beim Bertelsmann-Ranking mit den 21 führenden Industrieländern eine sehr homogene Länderauswahl getroffen worden, so dass hier das Argument der Unvergleichbarkeit kaum Relevanz hat.⁴⁵

Widersprüchliche Kritikpunkte je nach Opportunität

Neben den oben dargelegten, massiven methodischen Defiziten leidet die Überzeugungskraft der IWH-Studie auch an zahlreichen Widersprüchen. Kaum nachvollziehbar ist zum Beispiel der Vorwurf, die Rankings würden keine absoluten, sondern nur relative Zahlen im Ländervergleich verwenden.⁴⁶ Schließlich liegt es in der Logik eines solchen Vergleichs, die Leistung an derjenigen der Konkurrenten zu messen und nicht irgendwelche absolute, kaum zu begründende eigene Kriterien etwa für das angemessene Wachstum aufzustellen. Wettbewerbsfähigkeit kann ex definitionem nur relativ und nicht absolut gemessen werden.

In der IWH-Studie wird auch das Aggregieren von Indikatoren als „Vermischen“ von Stärken und Schwächen kritisiert.⁴⁷ Dem ist zunächst entgegenzuhalten, dass dadurch Komplexität reduziert und so eine mögliche Fehlentwicklung für ein breites Publikum vermittelbar wird.⁴⁸ Vor allem aber wird gerade das Bertelsmann-Ranking von den Autoren für die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Berechnungen gelobt, welche internationalen Standards entsprechen.⁴⁹ Zudem haben die Simulationsrechnungen des IWH speziell im Fall des Bertelsmann-Rankings gezeigt, dass dessen Ergebnisse sehr robust in Bezug etwa auf Änderungen der Gewichte und damit der „Mischungs-

verhältnisse“ sind. Vor diesem Hintergrund steht die abschließende Pauschalkritik an „den“ Rankings im krassen Gegensatz zu den wirklichen Ergebnissen des Gutachtens.

Zahlreiche Kritikpunkte (Theorie, Modellspezifikation, Datenaktualität, Unsicherheit von Umfragen) werden zudem ohne das Anbieten von Alternativen aufgeführt. Sie können gegen jede Art von empirischer Forschung ins Feld geführt werden und laufen insoweit ins Leere. So wird etwa an den Rankings von WEF und IMD der hohe Anteil von Umfragedaten kritisiert, dem Bertelsmann-Ranking aber das alleinige Basieren auf harten OECD-Daten umgekehrt nicht als Vorzug angerechnet. Stattdessen wird hier unter anderem bemängelt, dass am aktuellen Rand auch OECD-Schätzungen in das Ranking einfließen – obwohl dies klar dokumentiert ist und die Ergebnisse höchstens marginal beeinflusst. So findet sich fast ausschließlich negative Kritik, mal von der einen, dann wieder von der anderen Seite, ohne dass ein konsistentes Bewertungsraster dahinter zu erkennen wäre. Um es in den eigenen, auf die Rankings gemünzten Worten der Verfasser zu sagen: „Rosinenpicken entsprechend den Absichten...oder, um ein weiteres Bild zu bemühen, einem Puzzle gleich...., das viele Teile zusammenfügt, ohne dass die Einzelteile in den Konturen zusammenpassen“.⁵⁰ Selten passt ein Vorwurf so gut wie hier auf diejenigen, die ihn erheben.

Insgesamt muss man sich fragen, wie die Autoren sich zu einer derartigen Leistung haben hinreißen lassen können. Zentrale Berechnungen wurden entweder selektiv durchgeführt oder nur gefiltert ausgewiesen, nicht in das negative Gesamtbild passende Ergebnisse wurden lediglich in Fußnoten oder gar nicht thematisiert. In der zwölfseitigen Zusammenfassung wurde nicht zwischen den untersuchten Rankings differenziert, obwohl die Untersuchung hier massive Unterschiede zutage förderte und insbesondere das methodisch andere Wege gehende Bertelsmann-Ranking von zentralen Kritikpunkten überhaupt nicht betroffen ist. Auch die inhaltlich gezogenen Schlussfolgerungen widersprechen diametral dem wirklichen Befund, denn die Rankings zeigen in Wahrheit trotz ganz unterschiedlicher Methodik ein hohes Maß an Übereinstimmung in den Ergebnissen, gerade auch in Bezug auf das schlechte Abschneiden Deutschlands.⁵¹

⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 57.

⁴⁵ Vgl. R. Fendel, M. Frenkel, a.a.O., S. 31.

⁴⁶ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 25.

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 99 f.

⁴⁸ Vgl. M. Freudenberg: Composite Indicators of Country Performance: A Critical Assessment, OECD Science, Technology and Industry Working Papers, Nr. 16, OECD Publishing 2003, S. 6.

⁴⁹ Vgl. U. Heilemann, H. Lehmann, J. Ragnitz, a.a.O., S. 82.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 59.

⁵¹ Die folgende Replik von U. Heilemann, H. Lehmann und J. Ragnitz (Länder-Rankings – Komplexitätsreduktion oder Zahlenalchemie?) bewerten wir als eine vollständige, wenn auch wortreich verkleidete Bestätigung unserer Kritikpunkte und möchten daher auf eine weitere Fortführung der Diskussion an dieser Stelle verzichten.